

welche eine Schafweide der Gemeinde im Ganzen wie den einzelnen Mitgliedern derselben gewähren kann, von Vertheilung der Schafweide nicht abhalten sollte, da wo überhaupt die Bedingungen für eine solche gegeben sind.

Unter welchen Bedingungen ist aber nun die Vertheilung einer Schafweide zu empfehlen?

Betrachten wir zuerst

„die Sommerschafweide“

welche in der Regel mit 4. April beginnt, und bis Jacobi oder Martini, unter Umständen noch länger dauert. Eine solche ist da am Platze, wo eine Gemeinde eine größere Fläche natürlicher Weiden besitzt, welche wegen ihrer örtlichen Lage, oder wegen ihrer Bodenbeschaffenheit eine andere Benützung, als mittelst Schafweide, nicht vortheilhaft erscheinen lassen. Sieher sind zu rechnen:

1) flache Hänge, welche an und für sich schwierig zu bebauen sind, und wo weiter der Nachtheil entsteht, daß, wenn die schützende Grasnarbe umgebrochen wird, bei jedem stärkeren Regenstrome der fruchtbare Boden in die Tiefe heruntergeschwemmt und so ein fruchtbares Grundstück, welches den Schafen eine reichliche und gesunde Weide gewährt, nach und nach in einen kahlen, unfruchtbaren Steinriegel umgewandelt wird;

2) hohe rauhe, dem Wind stark exponirte Lagen, welche überhaupt für jede andere Kultur wenig Sicherheit gewähren und überdies bei leichter Bodenbeschaffenheit, wenn als Ackerfeld behandelt, der Gefahr des Verwehens ausgesetzt sind

3) Grundstücke, welche in großer Entfernung vom Wohnorte gelegen oder sonst schwer zugänglich sind;

4) nachträgliche, geringe oder zu leichte Böden.

Außerdem kann die Vertheilung einer Weidefläche als solcher, auch wenn Lage und Bodenbeschaffenheit eine andere Benützung nicht ausschließen, rathlich erscheinen in Gemeinden mit großen Feldmarkungen und geringer Einwohnerzahl.

Wo natürliche Weiden von solcher Beschaffenheit vorhanden sind, ist die Hauptbedingung für eine Sommerschafweide gegeben. Auf diesen Weiden haben die Schafe während der Dauer der Weidezeit ihre Hauptnahrung zu suchen, und können solche auch finden, wenn dafür gesorgt wird, daß die Weide nicht überflutet werden darf. — Wenn daneben den Schafen noch das Weiden auf dem Privatgrundbesitz insoweit gestattet wird, als dies ohne Benachtheiligung der einzelnen Güterbesitzer geschehen kann, z. B. die Ackerweide im Frühjahr bis zur Frühjahrsehe, die Brachweide, wo noch keine Bracke gehalten wird, die Stoppelweide im Herbst nach eingebrachter Ernte, die Nachweide auf den Wiesen nach der Dehnung, so kann dies, wosfern die nöthigen Maßregeln zum Schutz gegen Weideschaden getroffen werden, dem Privatgrundbesitz nur zum Vortheile gereichen, und zwar dadurch, daß so manche Futterstoffe, welche für den einzelnen Besitzer keinen Werth haben, aber bei der Bestellung seiner Felder, wie das zu hoch gewachsene Gras und Unkraut, hinderlich sein können, durch die weidenden Schafe in Dünger verwandelt und als Pflanz zur Verbesserung der Dünger bedürftigen Grundstücke benützt werden können.

Unter solchen Verhältnissen wird eine Sommerschafweide der betreffenden Gemeinden sowohl, wie den einzelnen Güterbesitzern große Vortheile gewähren, und kann ihre Vertheilung unbedingt empfohlen werden.

Wo dagegen natürliche Weiden in irgend erheblicher Ausdehnung nicht vorhanden sind, oder wo zwar solche zur Verfügung stehen, jedoch ihrer Lage und Bodenbeschaffenheit anderweitig vortheilhafter benützt werden können, als mittelst Schafweide, da muß das Schaf der Kultur weichen, und ist die Sommerweide nicht mehr am Platze. Hier kann es sich nur um eine Herbst- oder Winterweide handeln. Die

„Herbstweide“

beginnt nach der Getreideernte und dauert in der Regel bis zur Einkeilung, d. h. so lange, bis das Weiden überhaupt ein Ende hat, und die Schafe auf den Stall gebracht werden müssen. Sie gewährt den großen Vortheil, daß hier der Pflanz die erfolgreichste Verwendung finden kann, nämlich zur Bestellung der Winterfaat, und ist da am Platze, wo es gebräuchlich ist, die Stoppelfelder nicht sogleich nach der Ernte, sondern erst später im Herbst oder vielleicht vor Winter gar nicht zu säen, wo der Stoppelfeld nur ausnahmsweise gemäht werden kann und die Güterbesitzer das Abweiden derselben im Spätherbst gestatten. Dies ist auch keines-

wegs so gefährlich, als man gewöhnlich glaubt, wenn nur die gehörige Vorsicht dabei beobachtet und streng darauf gesehen wird, daß der Stoppelfeld nur bei trockener Witterung und namentlich erst dann beweidet werden darf, wenn die Pflanzen sich gehörig bewurzelt haben, also niemals in zu jungem Alter, weil sonst zu befürchten steht, daß die jungen Pflänzchen von den gierig fressenden Schafen mit der Wurzel ausgezogen werden oder wenn sie so frühzeitig knapp am Boden abgebissen werden, keine Seitentriebe hervorbringen und deshalb zu Grunde gehen. Da nun von den Schäfern in der Regel nicht vorausgesetzt werden darf, daß sie aus eigenem Antrieb die nöthige Vorsicht beobachten, so ist es bei dieser Art von Schafweide ganz besonders nöthwendig, strenge Maßregeln zum Schutze gegen Weideschaden zu treffen, indem sonst leicht der Schaden bei der Herbstweide größer werden kann, als der Nutzen. Uebrigens liegt ein wesentlicher Schatz in der großen Gefahr, welche das Beweideten von zu jungem, mattem Acker für die Schafe selbst mit sich bringt.

Für solche Gegenden, in welchem es allgemein üblich ist, die Stoppelfelder möglichst bald nach der Ernte zu säen, theilweise sogar mit Stoppelschichten anzubauen, wo der Stoppelfeld regelmäßig gemäht wird und das letzte Grünfutter für die Stallfütterung abgegeben muß, kann die Herbstweide nicht mehr empfohlen und muß hier auf die

„Winterweide“

beschränkt werden, welche im Spätherbst beginnt, nachdem Felder und Wiesen vollständig abgeerntet sind, in der Regel 1. November oder Martini, und je nach örtlichen und klimatischen Verhältnissen bis 1. Januar oder länger, möglicherweise den ganzen Winter hindurch dauert. Hier haben die Schafe neben dem Futter, was etwa das abgeerntete und gepflügte Ackerfeld liefert, ihre Hauptnahrung auf den Wiesen zu suchen, welchen das Weiden durch Schafe in dieser Jahreszeit nicht nur keinen Nachtheil, sondern vielmehr großen Vortheil bringt. Durch das Weiden wird der Acker dichter, indem die Gräser, welche den Hauptbestandtheil desselben bilden, in Folge des Abweidens mehr Seitentriebe hervorbringen und sich besser befestigen. Durch den Tritt der weidenden Schafe wird ferner die Grasnarbe fester, was bekanntlich auf Quantität und Qualität des Futterertrags den vorthellhaftesten Einfluß ausübt. Schädliches Ungeziefer aller Art, wie Maulwürfe, Mäuse, Engerlinge u. s. w., wird auf Wiesen, welche zeitweilig abgeweidet werden, niemals in so großer Menge angetroffen, wie auf solchen, welche bloß gemäht werden. Die Wiese wird durch das Weiden ebener und kann knapper abgemäht werden. Zu diesen Vortheilen kommt noch die Einnahme an baarem Geld und der Zusatz an Dünger, welchen die Winterweide den Güterbesitzern liefert, während von einer Benachtheiligung derselben durch die Winterweide kaum die Rede sein kann. Somit kann wohl mit Recht behauptet werden, daß, wenn Sommer- und Herbstweide aus unter gewissen Bedingungen zu empfehlen sind, die Winterweide überall, selbst bei hochgradiger Kultur zulässig ist. Schließlich möchte ich noch einen Punkt zur Sprache bringen, welcher zwar nicht unmittelbar hieher gehört, aber doch in vielen Fällen für Entscheidung der Frage, ob Abschaffung oder Vertheilung der Schafweide, von erheblichem Einflusse sein kann.

Bei der Sommerweide finden die Schafe ihre Ernährung vorzugsweise auf dem Gemeindegut, und ist es daher selbstverständlich, daß die Einnahmen aus der Schafweide auch in die Gemeindefasse fließen und zur unbeschränkten Verfügung der Gemeinde, als solcher gestellt werden.

Bei der Herbst- und Winterweide dagegen finden die Schafe ihre Ernährung vorzugsweise auf dem Privatgrundbesitz, und ist es daher nicht mehr als billig, daß die Einnahmen aus der Schafweide auch im Interesse des Privatgrundbesitzes, z. B. für Güterwege, Besäen und Entwässerungen, Backkorrekturen und andere Verrichtungen verwendet werden. Dadurch könnte in vielen Fällen die Abneigung der Güterbesitzer gegen eine Schafweide am leichtesten beseitigt werden.

Ob dies in der Weise geschehen soll, daß, wie bisher fast allgemein üblich, die Gemeinde als solche die Schafweide verpachtet, Weidepacht und Pflanzgeld einnimmt und zu Nutzen des Grundbesitzers verwendet oder die Gemeinde auf ihr Recht verzichtet und der Gemeinschaft der Grundbesitzer die Besorgung dieser Angelegenheit überläßt, mag im einzelnen Falle entschieden werden.

Wichtig, gedruckt und verlegt von W. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 kr., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 38 kr.

Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 kr.

№ 11.

Samstag den 30. Januar

1875.

## Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

### Verfügung, betr. die Vornahme der Frühjahrsstraßen-Visitationen.

Der Vorchrift gemäß müssen die Frühjahrsstraßen-Visitationen im Monat Februar vorgenommen werden. Nach § 17 der Instruktion für den Oberamtswegmeister hat derselbe das Schultheißenamt von der Vornahme der Visitation jedesmal einige Tage vorher in Kenntniß zu setzen.

Die Visitationen sind, nach § 16 der Instruktion und einer besonderen Bestimmung bei der Anstellung des dormaligen Oberamtswegmeisters, unter Beiziehung des Orts-Vorstehers und Frohnmeysters vorzunehmen und hat sich der Oberamtswegmeister mit letzterem zu beraten, was zur Erhaltung und Verbesserung der Straßen zu geschehen habe, auch ist von denselben das Protokoll mitzuunterzeichnen.

Das Protokoll ist dem Schultheißenamt zu übergeben und von diesem dem Gemeinderath zur Aeußerung mitzutheilen, mit welcher es längstens binnen 8 Tagen dem Oberamt vorzulegen ist.

Bei der Straßen-Visitation hat der Oberamtswegmeister nach § 10 der Instruktion zugleich den Beiführ-Aktordanten Anfuhr-Zettel zu fertigen, mit Bezeichnung der Zeit, innerhalb welcher die Beiführ geleistet werden muß.

Die Orts-Vorsteher und Frohnmeyster haben darüber zu machen, daß die Beiführen rechtzeitig erfolgen und hievon den Oberamtswegmeister behufs der Uebernahme zu benachrichtigen.

Sollte letztere nicht rechtzeitig erfolgen, so ist dem Oberamt Anzeige zu machen, und kann sich bei spätern Versäumnissen nicht damit entschuldigen, daß die Uebernahme des Materials zu spät stattgefunden habe.

Hienach haben sich die Oberamtswegmeister und die Gemeindebehörden zu achten.

Schorndorf den 29. Januar 1875.

Königl. Oberamt. Schindler.

## W i l b a d.

### Aufnahme in das Armenbad.

Die Besuche um Aufnahme in das Armenbad (Katharinenstift) in Wilbbad sind spätestens bis 1. März d. J. durch Verzeichnung der Königl. Oberämter, welche die Vorlagen hinsichtlich ihrer Vorschristsmäßigkeit zu prüfen gebeten werden, mit der Bescheinigung als „Dienstsache“ an die K. Badaufsichtsbehörde in Wilbbad einzureichen.

Diese Besuche sind zu belegen:

- 1) mit einem gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
  - a) den vollständigen Namen, Wohnort, Alter, Gewerbe des Bittstellers;
  - b) dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse;
  - c) eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stifungsklassen den Bittsteller für den Gebrauch der Baderkur nicht vollständig unterstützen können;
  - d) eine Erklärung, daß die unterstützungspflichtige Armenbehörde Sicherheit leiste für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbfall u. s. w.;
- 2) mit einem ärztlichen Zeugnisse über die Art und Dauer der Krankheit unter Angabe der angewendeten Mittel.

Die Bittsteller haben die höhere Entscheidung und die Einberufung durch die Badaufsichtsbehörde abzuwarten. Wer sich früher in Wilbbad einfanden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Tage die Bäder gebrauchen und hätte in Ermanglung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wilbbad die Zurücklieferung in die Heimath zu gewärtigen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Dauer des Aufenthaltes im Katharinenstift bei den einzelnen Kranken ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse mit dem Thatbestande bei dem nachfolgenden Erscheinen der Kranken übereinstimmend gefunden werden. Genauer Ausstellung, namentlich der ärztlichen Zeugnisse, ist daher notwendig und im eigenen Interesse der Kranken gelegen. Den Ärzten wird auch die Bekanntmachung vom 7. März 1853 (Staats-Anz. Nr. 60) in Erinnerung gebracht.

Von den Gemeindebehörden wird erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen.

Die K. Oberämter werden ersucht, gegenwärtige Bekanntmachung mit dem Anfügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem 10. März einkommen, auch wenn sie die oben bezeichneten Notizen enthalten, nur ausnahmsweise in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche die oben bezeichneten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht berücksichtigt werden können.

Den 20. Januar 1875.

K. Badaufsichtsbehörde.



Im Sinne der Geschäfts-Ordnung erlaubt sich die Unterzeichnete die Bitte, ihr für den Anzeiger bestimmte größere Bekanntmachungen einen Tag vor der Ausgabe des Blattes übergeben zu wollen. Inserate, welche nicht am Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags einlaufen, müssen für die nächste Nummer zurückgestellt werden. Die Redaction.



### Schorndorf. Fahrniß-Verkauf.

Dem Antrag der Erben des verstorbenen Friedrich Schenpp, gewes. Schuhmachers u. Orgeltreters hier, gemäß, kommt die vorhandene Fahrniß am **Montag den 1. Februar d. J.** von Morgens 8 1/2 Uhr an im Wege des öffentlichen Aufstreichs gegen baare Bezahlung, im Hause des Herrn Meßners Schmid hier, zum Verkauf, nemlich: Bücher, Mannsleider, Leibweißzeug, Betten und Bettgewand, Küchengeschir, Schreinwerk, Kübelgeschir, allgemeiner Hausrath, Schuhmacherhandwerkzeug und 1 Haufen Brennholz. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. Den 27. Januar 1875. K. Gerichtsnotariat. Gaupp.

### Schorndorf. Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Matthias Schweizer, gewes. Zimmermanns hier, werden am **Montag den 1. Februar d. J.** von Nachm. 1 Uhr an in dem Hause des Bäckers Brügel senior hier gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht: Mannsleider, Leibweißzeug, Küchengeschir, Schreinwerk, worunter 1 tannener Tisch, 1 Koffer und 1 neue tannene Bettlade und allgemeiner Hausrath. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. Den 27. Januar 1875. K. Gerichtsnotariat. Gaupp.

### Schorndorf. Gebäude-Verkauf.

Das in der Erbsmasse des verstorbenen Christian Friedrich Bühler von hier vorhandene 2stockige Wohnhaus bei der Kirche neben dem Helferrat-Gebäude, welches zu 4650 fl. angekauft ist, kommt am **Montag den 1. Febr. 1875** Nachm. 2 Uhr auf dem Rathhaus nochmals in öffentlichen Aufstreich, und werden Kaufsliebhaber hiezu eingeladen. Den 28. Januar 1875. Stadtschultheißenamt. Frach.

**500 fl.** hat bis Georgi auszuleihen, wer? sagt die Redaction.

### Schorndorf. Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch den 3. Februar Vormittags wird der Verkauf einiger Parthien Holz, bestehend in Reissach, Stangen und stehenden Weidenbäumen im Aufstreich an Ort und Stelle verkauft. Kaufsliebhaber wollen sich einfinden Vormittags 9 Uhr bei der Mühle, um 2 Uhr Nachmittags bei der Mühlensbrücke und am Eichelbach. Auf genannten Plätzen befindet sich ausschließlich Pappelholz, und auf den erstern einige Äschen für Wagner tauglich. Stadtpflege. Stadtbauamt.

Am nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr wird der Pfdch auf 7 Nächte in 3 Abtheilungen im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft. Stadtpflege. Schorndorf. **Staatssteuer-Einzug.** Bei dem am 14./16. dieß vorgemommenen Steuererzug ist noch ein großer Theil der Steuerpflichtigen mit Bezahlung der **1/2 jährigen Staatssteuer** im Rückstand geblieben, weshalb am Mittwoch den 3. Februar ein nochmaliger Einzug auf dem Rathhaus stattfindet, nach dessen Ablauf gegen sämtliche Restanten mit Execution eingeschritten werden müßte, da die Oberamtspflege auf Ablieferung bringt. **Steuereinnahmeret.**

### Revier Abelberg. Wegbau-Akkorde.

- Montag den 1. Febr. d. J. 2 Uhr werden im Ramm dahier nachstehende Wegbauten verakkordirt:
- 1) Lieferung von 200 Rostlasten Kleingeschlag zum Langengehren-Sträßle. Ueberschlag à 1 fl. 200 fl.
  - 2) Dergleichen 100 Rostlasten zur Warbachthalstraße 100 fl.
  - 3) Brechen von 200 Rm. Fleinssteine an der Salinbrücke 100 fl.
  - 4) Herstellung eines 300 M. langen Brügelwegs in der Dachtelklinge 120 fl.
  - 5) Dergleichen von 200 M. im Warbachthal 80 fl.
  - 6) Dohle unter der Mühlhalbe 31 fl.
  - 7) Herstellung eines Durchlasses bei der Börtlinger Sägmühle:
- |  |         |
|--|---------|
| Grabarbeit   | 25 fl.  |
| Mauerarbeit  | 155 fl. |
| 8) Correction eines Stüchs in der alten Klinge im Warbach    | 105 fl. |
| 9) Verlängerung des Schließbachwegs im Lerchengarten 631 M.: |         |
| Plante   | 350 fl. |
| Dohlen   | 74 fl.  |
- Die auszuführenden Arbeiten werden auf Verlangen vorher an Ort und Stelle vorgezeigt werden. **A. Revieramt.**

### Revier Abelberg. Meis- und Stockholz-Verkauf.

**Mittwoch den 3. Febr. d. J.** Vorm. 9 Uhr am rothen Kreuz aus **Sulztrieble:** buchen Meis auf Haufen, geschätzt zu 2000 Wellen und 100 Rm. buchene Stumpen. **A. Revieramt.**

### Rohrbronn. Eichen-Verkauf.

**Donnerstag den 4. Febr.** Nachm. 1 Uhr werden im Communalwald 26 St. schöne Eichen mit 54 Festsometer von 3 bis 10 Meter Länge und 34 bis 78 Centimeter mittl. Durchmesser verkauft. Zusammenkunft auf dem Rathhaus; Liebhaber sind hiezu eingeladen; Abfuhr günstig. **Schultheiß Illg.**

### Beutelsbach. Station Gundersbach. Wein- & Fässer-Verkauf.

Die Erben des kürzlich verstorbenen Johannes Heubach, gewes. Weingärtners u. Weinhändlers dahier, bringen am **Rechtmeßfertag den 2. Februar d. J.** Nachmitt. 1 Uhr gegen Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- 4 Eimer 1872er Wein, Schiller, 14 Eimer 1873er Wein, gelb, 16 1/2 Eimer 1874er Wein, hellroth, sowie 9 Fässer im Eigehalt von 3 1/2 bis 18 Eimer in Eisen gebunden.

Hiezu werden Liebhaber eingeladen. Den 23. Januar 1875. **Schultheißenamt. Romberg.**

**Heidenheimer Kochgeschirr** ist fortwährend zu haben bei **Karoline Kellerich, vis-à-vis d. Heuwaage.**

**T.-G. Versammlung** Samstag Abends 8 Uhr bei Kuhnle. Hauptgegenstand: Revision der Kasse. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. **Der Kassier.** Am Sonntag Nachmittags 1 Uhr **Ausflug nach Winterbach.**

### Besten. Waizenbrauntwein

büchigt zu haben bei **Christian Bauerle.** Schorndorf. **Meines Schweineschmalz,** per Pfd. 28 fr., **Kernseife,** pr. Pfd. 12 fr., verkauft **Schreyak, alte Post.** Schorndorf. **Schönes fettes Kalbfleisch,** das Pfd. 15 fr., bei **Chr. Reiß.**

Schorndorf. Nächsten Sonntag habe ich wieder ausgezeichnetes **Smünder Bier** im Ausschank. **Aug. Pfeleiderer.** Schorndorf. **Malztreber** ist zu haben in der Brauerei von **A. Großmann.** Schorndorf. **Zu vermietthen bis Georgi:** in meinem neuen Hause den obern Stock mit 5 ineinandergehenden Zimmern, Küche, Speiskammer und sonstige Gelasse. **Carl Krath.**

Zwei ineinandergehende **Zimmer,** mit oder ohne Möbel, sind an 1 oder 2 ledige Herrn zu vermietthen, wo? sagt die Redaction. Schorndorf. **Ein Zimmer** für einen ledigen Herrn hat sogleich zu vermietthen **Sütter.** Schorndorf. Sehr schönen **Saat-Emer,** sowie ein Quantum **Heu und Dehnd** hat zu verkaufen **Ulmer, Strickers We.** Ebenfallselbst ist eine **Wiese** im Ramsbach zu **verpachten.** **Sonntag Sütter.**

### Knecht-Gesuch.

In eine Brauerei wird ein tüchtiger zuverlässiger Fuhrknecht gesucht. Näheres bei **J. T. Haas, Schorndorf.**

### Schneider-Gesuch.

Für eine Irrenstalt wird ein Hauschneider gesucht, welcher neben Ausübung seines Berufs, auch Wärterdienste zu verrichten hätte. Näheres bei **J. T. Haas, Schorndorf.**

### 1/2 Mrq. Wiesenland

bei der mittlern Brücke hat zu verkaufen **Knecht, Schuhm. Wittve.** Einige sehr gute **Wiesensländer** ganz in der Nähe der Stadt verpachtet, und einige **Säcke Kartoffeln,** zum Brennen oder Füttern, verkauft, wer? sagt die Redaction.

Schorndorf. Einige Wagen alten verrotteten **Compost** sucht zu kaufen **Wm. Rächten, Handelsgärtner.** Schorndorf. Ungefähr 25 Centner **Heu & Dehnd** verkauft **Fünfer, Kübler.** Schorndorf. Unterzeichneter hat ein Quantum **Heu & Dehnd** zu verkaufen. **Johannes Daimler senior.**

**Allen Hals-, Brust- & Lungenleidenden** dringend zur Beachtung empfohlen. „Durch die Anwendung des rheinischen Trauben-Brust-Honigs aus der Fabrik des Herrn W. H. Fidenheimer in Mainz bin ich von einem bössartigen Husten, Hals- und Brust-Leiden in überraschender Weise befreit worden und sehe mich deshalb veranlaßt, auf dieses schätzbare und köstliche Hausmittel hiermit aufmerksam zu machen. **Senig, Kreis Nimpisch (Schlesien), den 30. Nov. 1874.** **G. Niessch, Gutsbesitzer.** Unzählige Anerkennungen und Dankfagungen von durch den Trauben-Brust-Honig genesenen Personen aller Stände geben so sichere Bürgschaft für die unbedingte Wirklichkeit des genannten segensreichen Saftes, wie solche **anderes Mittel aufzuweisen hat.** Der rhein. Trauben-Brust-Honig ersetzt eine nur im Herbst mögliche Kur mit frischen Trauben mehr denn zehnfach. **Der Gebrauch ist einfach und höchst angenehm.** Zu haben in 3 Flaschenfüllungen mit Kapselverschluß **allein acht** mit obigem Fabrikstempel 1/2 fl. (gold) à Mark 3, 1/2 fl. (roth) à Mark 1 1/2 (54 fr.), 1/3 fl. (weiß) à Mark 1 (35 fr.) in **beiden Schorndorfer Apotheken.** Es gibt Schwindler, welche den ächten Trauben-Brust-Honig nachahmen, um die Käufer zu betrügen — man sei daher auf seiner Hut.

### Invitantur.

Fratres clerici, quum Calendis Februariis officium præparandum sit, ut die sequenti post peractum officium sub coronæ signo conveniant. **Brg. Wld.**

Schorndorf. Aus der Dienstbotentasse sind sogleich **100 fl.** Hausvater Siegel. Oberberken. **220 fl.** heit sogleich erhoben werden. Armenpflege. **Sohl.**

Schorndorf. 2 1/2 Viertel Acker und Wiesenland im Sieghensfeld, die Hälfte mit Dinkel angeblümt, und 1/2 Viertel Land beim Schornbacher Fußweg, mit Einkorn angeblümt, ist feil und kann in meiner Wohnung ein Kauf. mit mir abgeschlossen werden. **Alt Dandel.**

Schorndorf. 1/4 M. 24,0 Rth. Wiesen im Hammer Schlag, neben Gottlieb Hauber und Jakob Zuppenlag, fest dem Verkauf aus **Friedrich Drauter.** Winterbach. Unterzeichneter hat wegen Wegzugs 2 trachtige, zum Fahren gewöhnliche **Rühe,** sowie ca. 50 Cir. **Heu & Dehnd** zu verkaufen **Adolph Theurer.**

**August Pfeleiderer.**



**Abler-Linie.**  
 Deutsche Transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
 Direkte Postdampfschiffahrt zwischen  
**HAMBURG und NEWYORK**  
 vermittelt der prachtvollen schnellen deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes 3600 Tons und 3000 Pferdekraft.  
**Lessing** am 11. Febr. | **Klopstock** am 4. März. | **Wieland** a. 18. März.  
**Herder** am 25. Febr. | **Goethe** am 11. März. | **Schiller** am 25. März.  
 und ferner **jeden Donnerstag.**  
 Passagerepreise: 1. Cajüte R 495, 2. Cajüte R 300, Zwischendeck R 90.  
 Nähere Auskunft ertheilen die Inlands-Agenten der Gesellschaft und  
 Die Direction in Hamburg, St. Annen-Platz 1,  
 sowie die General-Agenten **Friedrich Reinigen** in Stuttgart, nächst dem Bahnhof  
 und der Post, und **Ernst Wihl. Koch** in Heilbronn, sowie deren Bezirks-Agenten.  
 Briefe und Telegramme abresse man: **Abler-Linie - Hamburg.**

Deutelsbach.  
 Unterzeichneter hat einen  
 1/2-jährigen zuchtfähigen  
**Barren,**  
 Rothblau, zu verkaufen  
 und ist jeden Tag, auch am Lichtmessmarkt,  
 dem Verkauf ausgesetzt.  
 Chr. Deih.

**Löflund's  
 Kinder-Nahrung**  
 liefert durch einfaches Auflösen in  
 guter frischer Milch das als **Stöbige  
 Suppe** bekannte sicherste und  
 billigste Mittel zu erfolgreicher Auf-  
 züchtung von Säuglingen u. schwäch-  
 lichen Kindern. Zu beziehen aus  
 beiden **Schorndorfer Apotheken,**  
 sowie direct aus der Fabrik von **Ed.  
 Löflund** in Stuttgart.

Stetten i. Remsthal.  
**Mezgerlehrlings-Gesuch.**  
 Ein junger kräftiger Mensch, der Lust  
 hat die Metzgerei gründlich zu erlernen,  
 kann unter günstigen Bedingungen sogleich  
 eintreten bei  
**Baris z. Hamm.**  
 Näheres ist zu erfragen bei  
**Mezger Seizer** in Schorndorf.

**Bach- & Co**  
 Brügel jun. Bregler.

Neu!  
 Soeben erschien in unserm Verlag  
 und ist durch alle Buchhandlungen  
 zu beziehen: die 30. Aufl. des be-  
 rühmten Buches:  
**Dr. Arys Naturheilmethode**  
 oder sichere Anleitung zur Selbst-  
 heilung aller vorkommenden Krank-  
 heiten durch einfache bewährte  
 Mittel. — Trogdem das Werk um  
 8 Bogen Text und viele neue Illu-  
 strationen vermehrt worden ist, wird  
 selbes doch  
**ohne Preiserhöhung**  
 vor wie nach zu nur 1 Mark ab-  
 gegeben. — Niemand sollte versäu-  
 men, sich diese neueste Ausgabe an-  
 zuschaffen.  
**Mayer's Verlags-Anstalt,**  
 Leipzig.

Die Anweisung der sofort  
 jeden Zahnschmerz stillenden  
 weltberühmten **Dr. Gräffström's**  
**Schwed. Zahntropfen** ist gratis  
 zu haben bei **C. Mayer.**

**Gottesdienste**  
 am S. Seesagef. (31. Januar) 1875.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt.  
 Hr. Dekan Pressel.  
 Nachm. 12 1/2 Uhr: Kinderchre.  
 Hr. Vicarius Maur.  
 Nachm. 2 Uhr: Predigt.  
 Hr. Helfer Hoffmann.

**Tagesneuigkeiten.**

**Berlin.** Einem Schreiben aus Bayonne entnehmen wir folgende Wahrnehmung über die Carlisten, die, abgesehen von der Zuverlässigkeit des Beobachters, auch innere Gründe für sich hat: „Den Carlisten konnte kein größerer Gefallen geschehen, als wenn das Deutsche Reich in Spanien intervenirte. Man möchte behaupten, sie legen es förmlich darauf an. Damit steht auch im Zusammenhang, daß sie die Sensationsläge von der Ländung der Mannschaft des Nautilus bei Zarauz in Cours gesetzt haben. Sie werden vielleicht schon wissen, daß die Nachricht aus carlistischer Quelle stammt. Die Spanier sind in Betreff ihres Unabhängigkeitsgefühls reizbarer wie irgend ein anderes Volk. Eine Intervention Deutschlands würde König Alfonso sofort zum König der „Fremden“ stempeln; die carlistische Sache, wenn sie Alfonso „mit Hilfe der Fremden“ bekämpfte, wäre im eminenten Sinne spanisch-national.“

**Berlin,** 27. Jan. Man nimmt hier an, daß die Regent- schaft für den drei (nicht fünf) Jahre alten Thronfolger des verstorbenen Kaisers von China wieder dem Prinzen Kung übertragen, welcher bis zum Jahre 1873 auch die Regentenschaft für den jetzt verstorbenen Kaiser geführt hat. Prinz Kung ist im Großen und Ganzen ein Freund der liberalen Reformpolitik und der Fremden.

**Bern,** 19. Jan. Letzten Sonntag sprang ein wandernder Schuhmachergeselle in Freiburg von der 170 Fuß hohen Ketten- brücke in die Saane. Einige junge Leute, welche den tollen Hurras- sprung sahen, eilten auf dem dortigen Zickzackwege den Berg hin- unter und es gelang ihnen, den Lebensüberdrüssigen noch recht- zeitig aus dem Wasser zu ziehen. Derselbe war vollständig un- verletzt, versprach eine solche Dummheit nie wieder zu thun und wanderte schon am anderen Morgen, seinen Kettern nochmals dan- kend, wohlgenüth zum Thore hinaus.

**Spanien.** Der Pariser „Figaro“ erzählt folgenden Zug vom König Alfonso XII., der als Beitrag zur Beurtheilung

des Verhältnisses zwischen ihm und seiner Mutter charakteristisch ist: Im vorigen Sommer gab die Königin Isabella ihrem Sohne den Rath, einen seiner Lehrer zu entlassen, den sie nicht leiden konnte. Der Prinz erwiderte, er werde es nicht thun, da er den Mann, den man von ihm entfernen wolle, lieben und schätzen gelernt habe. Die Königin wiederholte ihr Verlangen, gröhlte dann mit ihrem Sohne und sprach fünf Tage lang kein Wort mit ihm. Als sie von Neuem in den Prinzen drang, erwiderte dieser energisch: „Nein, Mutter, ich werde den Mann nicht ent- lassen, weil ich dem Beispiele der bourbonischen Familie nicht folgen will, welche die Menschen wie Citronen behandelt, die man, nachdem man den Saft ausgebrückt, zum Fenster hinauswirft.“ Er hat Wort gehalten; der Lehrer ist noch heute in seiner Umge- bung und bekleidet einen wichtigen Posten am spanischen Hofe.

**Madrid,** 25. Jan. Die Offenivbewegungen der Nord- armee haben heute Morgens begonnen. — Nachrichten aus San Sebastian zufolge schoßen die Carlisten auf ein englisches Schiff, welches ein Telegraphenbatal an Bord hatte.

**London,** 26. Jan. Die „Times“ meldet aus Shanghai vom 25. Januar: Der Kaiser von China ist am 12. Januar gestorben. Sein Nachfolger ist erst 5 Jahre alt. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

**Verschiedenes.**

In Dingelsing (Niederbayern) äußerte am vergangenen Sonntag der predigende Caplan auf der Kanzel, indem er das Fleischessen am Freitag verdammt: „Sogar aufgeschaltete Schuster und Schneider essen am Freitag Fleisch.“ Ueber diese Aeußerung sind nun die dortigen Schuster und Schneider, die sich mit den Liberalen auf eine Stufe gestellt sehen, nicht wenig erobrt und er- klären in niederbayerischen Blättern, „daß sie sich gröblich beleidigt fühlen.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

**Unterhaltungs-Blatt.**

Beilage zum Schorndorfer Anzeiger.

Samstag den 30. Januar

1875.

**Ein verlornen Sohn.**

Novelle von Edwald August König.

(Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Herr Berthold Buchlohn bewohnte seit dem Tode seines Oheims das Haus, welches er von demselben geerbt hatte. Als einziger Verwandter des Verstorbenen war er dessen Unterkalt gewesen. Niemand hatte ihm die Erbschaft, oder auch nur einen Theil derselben, streitig gemacht. Man sagte, er sei ein sehr reicher Herr, und seine Lebens- weise bestätigte diese Behauptung. Sein Haus war mit verschwenderischer Pracht eingerichtet und seine Dienerschaft zahlreicher, als dies für die Bedienung eines einzelnen Herrn nöthig gewesen wäre. Er liebte die Jagd, schöne Weide und Hunde, und bei den Festgelagen, die er seinen Freunden gab, flossen die edelsten Weine in Strömen.

An lustiger Gesellschaft fehlte es ihm bei solchen Gelagen nie, er war reich und freigebig, zwei Eigenschaften, die einem Menschen sehr rasch zahllose Freunde erwerben, die ihm treu bleiben, so lange er noch ein Goldstück besitzt. Berthold Buchlohn stand im kräftigsten Mannesalter, er war ein hübscher Mann, wozu seine elegante Kleidung und sein vor- nehmes Auftreten und Wesen das Ihrige beitrugen. Er konnte außerordentlich lebenswürdig sein, selbst ärmeren Leuten gegenüber, auf die er sonst mit Geringschätzung hinabzusehen pflegte; aber in denselben Grade konnte er die Leute auch herrlich, verlegend und geradezu bedrückend behandeln, je nachdem es in seinem Interesse lag.

Sein intimster Freund war ein Herr von Woltersdorf, ein verführerischer Edelmann, der wegen übertriebener Verschwendung ge- richtlich unter Kuratel gestellt worden war und von seiner Familie ein kleines Jahresgehalt bezog, mit dem er kaum die Kosten seiner Toilette bestreiten konnte. Man sah die besten Herren stets beisammen, sie schienen ein- ander nicht entbehren zu können.

Sie saßen auch heute beisammen in dem kleinen eleganten Salon, Berthold Buchlohn vor seinem mit Briefen, Papieren und Büchern bedeckten Schreibtisch, Herr von Woltersdorf am Fenster zwischen den blühenden Topfgewächsen, durch deren üppigen Blätter- wald die blauen Rauchwölken der feinen Havannacigarre empor- stiegen.

„Es ist ein langweiliges Leben, Arthur,“ sagte Buchlohn nach einer langen Pause, indem er die Feder niederlegte, „immer das ewige Einerlei! Man hebt stets dieselben Gesicht, hört dieselben Redensarten und langweilt sich dabei, wie ein Woy.“

„Der Vergleich ist prächtvoll,“ spottete Woltersdorf. „Weißt Du denn so sicher, daß die Woyse sich langweilt?“

„Wenn Du seine selbsten Woyse machen kannst, Arthur, ver- schone mich auch mit diesen.“

„Beleidigen sie Dein aristokratisches Gebr?“

„Ich bin gewohnt, bessere zu hören. Bleib mir lieber ein Mittel gegen die Langeweile.“

„Nichts leichter als das! Eine Badereise!“

„Ich danke.“

„Ent, damit wäre es also nichts! Verkaufe Dein Haus und baue ein neues Palast, das gibt Abwechslung, Arbeit, Aerger —“

„Unfinn, Arthur! Dieses Haus genügt und gefällt mir, ich verlange keine bessere Wohnung.“

Herr von Woltersdorf blies eine Rauchwolke in den Blätter- wald hinein und juckte die Achseln.

„Du suchst Beschäftigung, um Dich zu zerstreuen,“ sagte er, „wer sie ernstlich sucht, kann sie finden. Aber nimm mir das nicht übel, es ist eine thörichte Laune und nicht weiter als der Ausfluß einer momentanen Unzufriedenheit. Ich habe, aufrichtig gesagt, noch niemals Langeweile empfunden, im Gegentheil, ich würde mich sehr unglücklich fühlen, wenn ich diesem Dolke für niene entsagen müßte.“

Berthold Buchlohn dachte, in Gedanken versunken, vor sich hin, die Unzufriedenheit, die er innerlich empfand, spiegelte sich in seinem Antlitze.

„Du nennst das Leben in einem Badeorte einträglich und langweilig,“ nahm Woltersdorf wieder das Wort, „ich glaube, Du kennst es nicht so, wie ich es kennen gelernt habe.“

„Ich war früher oft in Wiesbaden, Baden-Baden, und Som- burg,“ warf Buchlohn ein.

„Mag sein, aber Du kennst dort Niemand, der Dich in die Gesellschaft einführt, vielleicht lag es auch nicht in Deiner Absicht, mit jenen Kreisen zu verkehren. Ich werde Dich begleiten und ich verspreche Dir —“

„Daß ich dieselben Erfahrungen machen soll, die ich damals gemacht habe, nicht wahr?“ fragte Buchlohn mit klemmendem Spott.

„Di. Vermuthungen, die Du soeben geäußert hast, entbehren der Begründung, ich will Dich davon überzeugen.“

Auf dem eleganten Schreibtisch befand sich ein Aufslag mit mehreren Schablonen und einer kleinen Thür; Buchlohn öffnete dieses mit Sorgfalt verschlossene Schränkchen und drückte auf eine Feder, die im Innern des Schränkchens angebracht war.

Ein geheimes Gack, welches der Unbekannte schwerlich ge- sunden haben würde, öffnete sich, Buchlohn griff hinein, und holte mehrere Papiere heraus, in denen er eine Weile blätterte.

„Da schau,“ sagte er endlich, indem er dem Freunde, der jetzt neben ihm stand, eine Photographie überreichte, „kennst Du diese schöne Frau?“

Woltersdorf warf nur einen kurzen prüfenden Blick auf das in Wahrheit schöne Portrait, ein Zug der Ueberraschung umgüßte seine Mundwinkel.

„Frau Baronesse von Daru,“ sagte er. „Wie kommst Du zu dem Bilde?“

„Sie hat es mir geschenkt. Ich lernte sie in Baden-Baden kennen, sie war dort eine gefeierte Schönheit, und wenn sie mich vor allen Andern bevorzugte, so trug daran meine Freigebigkeit wohl den größeren Theil der Schuld. Ich leugne nicht, daß ich damals glaubte, ohne sie nicht mehr leben zu können, und daß ich den Voratz gefaßt hatte, ihr meine Hand für das ganze Leben an- zubieten. Ha, sie verstand die Kunst, die Männer zu betören, sie besaß in ihren Augen und in ihrer Stimme eine Gewalt, der Niemand widerstehen konnte. Und doch war sie nichts weiter, als eine Pariser Lorette, eine Abenteuerin!“

Herr von Woltersdorf lächelte ironisch und legte das Bild auf dem Schreibtisch, dann bestellte er den Bedienten auf die Papiere, die Buchlohn aus dem geheimen Fach genommen hatte.

„Der Schweln trägt oft,“ sagte er, „aber wenn es eine ange- nehme Täuschung ist, so —“

„Wenn nur nicht der Täuschung die Enttäuschung folgt!“ unterbrach Buchlohn ihn. „Wenn jemand diese Briefe liest, so würde er glauben, ich müßte damals sehr glücklich gewesen sein, und es war doch eitel Lug und Betrug. Nicht ich wurde so heiß,



# Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

für den  
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährl. 80 Kr., durch  
die Post bezogen im Ober-  
amtsbezirk vierteljährl. 88 Kr.

Insertionspreis:  
die dreispaltige Zeile oder  
breiten Raum 8 Kr.

№ 12.

Dienstag den 2. Februar

1875.

## Bekanntmachungen.

### Schorndorf. Die Orts-Vorsteher

werden aufgefordert, die seit 1. März v. J. vorgekommenen **Änderungen im Bestand der Steuerobjekte** in Folge hierher anzuzeigen, ev. Fehlanzeigen zu erstatten. Hierunter fallen Veräußerungen und Erwerbungen des Staats, Straßen- und Feldweg-Anlagen etc.

Den 30. Januar 1875.

Königl. Oberamt.  
Schindler.

## Bekanntmachung.

**betr. die Aufnahme armer Verkrümmter in die orthopädischen Anstalten auf Staatskosten.**

In die orthopädischen Anstalten der Dr. Dr. Fröhlich und Heller (Paulinenhilfe) zu Stuttgart, des Hofraths Dr. Ebner (Paulinen-Institut) zu Canstatt, des Dr. Werner (Kinderheilanstalt) zu Ludwigsburg, endlich des Dr. Roth in Stuttgart werden fortwährend an Verkrümmungen der Glieder, des Halses und der Wirbelsäule leidende Mittellose oder Minderbemittelte, welche nicht mit einer anderweitigen körperlichen oder Geisteskrankheit behaftet sind, ganz oder theilweise auf Kosten des Staates aufgenommen.

Hierbei wird bemerkt, daß die in die Dr. Roth'sche Anstalt Aufgenommenen in der Regel nur so lange in derselben verbleiben, bis die etwa vorzunehmende Operation, oder eine Geraderichtung des verkrümmten Glieds ausgeführt und ein das Leptere in der richtigen Lage erhaltender Verband angelegt ist, worauf, wenn der übrige Zustand des Verkrümmten es gestattet, dessen temporäre Entlassung nach Hause erfolgt und derselbe nur von Zeit zu Zeit, nach 6-8 Wochen, zur Erneuerung des Verbands wieder auf einige Tage und so oft einberufen wird, bis die Heilung als vollendet erkannt ist.

In den übrigen Anstalten dauert der Aufenthalt ununterbrochen so lange, als es die Kur nothwendig erscheinen läßt. Gebrauchte Maschinen werden den Patienten nach Ministerial-Vergütung vom 16. Juli 1834 nur gegen besondere, von den Angehörigen oder der Gemeinde zu leistende Vergütung nach Hause mitgegeben.

Die Aufnahme in die bezeichneten Anstalten ist durch eine bei dem betreffenden gemeinschaftlichen Oberamt einzureichende Bittschrift nachzusuchen und sind derselben Zeugnisse des Oberamtsarztes und des Gemeinderaths nach Maßgabe der Ministerial-Vergütung vom 23. Mai 1834 (Reg.-Bl. S. 391) beizulegen.

Ludwigsburg, den 1. Februar 1875.

Königl. Kreis-Regierung:  
Reppold.

## Schorndorf. Abbitte.

Carl Wacker in Grumbach hat vor einiger Zeit die Ehefrau des Johann Georg Zeyher daselbst ohne Grund grüßlich beleidigt, der Beleidigten aber auf erhobene Strafflage Abbitte geleistet, was hiemit der beiderseitigen Zustimmung gemäß zur Genugthuung für die Beleidigte öffentlich bekannt gemacht wird.

Schorndorf den 30. Januar 1875.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Rieding.

## Revier Hohengehren. Nadelholz-Stangen-Verkauf.

Mittwoch den 10. Februar  
aus Mülhosele und Gartenwiese:  
Reb- und Bohnenstangen 3670 Stück  
1-3 M. lang. 4970 Stück  
3-5 M. lang. 2785 Stück  
5-7 M. lang.

Hopfenstangen 1040 St. 7-9 M. lang.  
250 St. 9-11 M. lang.  
125 St. 11 u. mehr M. l.  
Um 9 Uhr auf dem Baacher Postweg  
beim Eichgarten.

## Revier Adelsberg. Reisach-, Stockholz- & Besenreis-Verkauf.

Freitag den 5. Februar d. J.  
Vormitt. 10 Uhr  
aus Gerzenwiese:

1200 Wellen Nadelreis auf Hausen,  
12 Nm. Stockholz.  
12 Uhr Blankleder  
aus der Brecher-  
halde:  
300 Wellen Besenreis zum Selbstschneiden.  
2 Uhr obere Ede vom Wallenholz  
aus Dehtrain:  
800 Wellen Nadelreis auf Hausen.  
Samstag den 6. Febr. d. J.  
Vormitt. 9 Uhr Rothe Kreuz

50 Wellen Besenreis und 300 Wellen  
Pulverholz aus Rothe Kreuz und  
Sauhag zur Selbstausbereitung.  
11 1/2 Uhr

im Schlag Regelpfad am Barendobelthal:  
1200 Wellen buchene Reis auf Hausen,  
25 Nm. buchene Stockholz.

## R. Revieramt.

Revier Blöchingen.  
Brennholz-Verkauf.  
Montag und Dienstag  
den 8. und 9. Februar

aus Eisenwinkel und  
Reutele:  
Km. 120 buchene  
Schweder, 330 do.  
Brügel, 144 son-  
stiges und Abfallholz,  
83 do. Stockholz im  
Boden, 9020 meist buchene Wellen.  
Je 9 Uhr oben am Eisenwinkel am  
Baltmannsweiler Ruckweg.

Unterzeichneter hat einen Hausen Strohdung zu verkaufen  
Mayer, Weber.

so innig und treu geliebt, nicht meiner eigenen Person galten diese süßen Worte und Liebesworte — mein Geld war der Magnat, der Alle mächtig, quod? Ich habe Alle geprüft und nie eine unter diesen schönen Briefstellerinnen wahr gefunden. Es war freilich ein Badort, wo ich diese Erfahrungen machte, aber deshalb trage ich kein Verlangen, noch einmal ein Bad zu besuchen. Der Eintritt eines Dieners unterbrach das Gespräch; Buchlohn legte die Papiere rasch wieder in das geheime Fach und bläute unwillig über die Störung, sich um.

„Was gibts?“ fragte er barsch.  
Schweigend überreichte der Diener ihm einen Brief, dessen Siegel Buchlohn hastig erbrach.

„Hat der Bote das Pferd mitgebracht?“ fragte er nach einer Pause.

„Ja wohl.“  
„Er soll warten, ich werde sogleich kommen. Rittmeister von Bernstadt schickt mir seinen Tralocher Hengst“, wandte Buchlohn sich zu dem Freunde, „noch vor einigen Tagen weigerte er sich, ihn zu verkaufen, er scheint in Geldverlegenheit zu sein.“

„Bernstadt hat noble Possionen und sein eigenes Vermögen“, sagte Woltersdorff achselzuckend, „unter solchen Verhältnissen kann man leicht in Verlegenheit kommen.“

„Ich werde das Thier kaufen!“  
„Wie hoch ist die Forderung?“

„Hundertzwanzig Louisd'ors. Kommt mit, Arthur, wir wollen zuerst den Hengst besichtigen.“

„Ich kenne das Thier“, erwiderte Woltersdorff gelassen, indem er sich behaglich in seinen Sessel zurücklehnte, „geh nur voran, ich komme nach.“

„Es wäre mir doch lieb, wenn Du zugegen wärest.“  
„Ich werde sogleich kommen.“

Buchlohn verließ den Salon, Woltersdorff erhob sich und blickte eine Weile hörend stehen, dann trat er rasch auf den Schreibtisch zu.

In dem Thürchen steckte noch der Schlüssel, Buchlohn mußte in der Eile vergessen haben, ihn abzugeben.

Die Feder war rasch gefunden, das geheime Fach öffnete sich, Woltersdorff nahm die Papiere heraus.

Mit Fieberhaft, von Zeit zu Zeit einen scheuen Blick auf die Thür werfend, prüfte er die Briefe, indem er sich bei den meisten mit einem flüchtigen Blick auf die Adresse begnügte.

„Den Gedanken, daß ein dunkles Geheimnis die Vergangenheit dieses Mannes gleich einem roten Faden durchzieht, kann ich nicht los werden“, murmelte er, „ich will und muß es ergründen, koste es, was es wolle.“ — Halt, was ist das?“

Er hielt einen großen, dreifach gefalteten Brief in der Hand, dessen Siegel erbrochen waren.

„Nach meinem Tode zu öffnen!“ las er. „Seine Handschrift ist es nicht, und geöffnet ist das Dokument bereits.“

Er zog das Actenstück aus dem Couvert heraus, legte das letztere mit den übrigen Papieren wieder in das geheime Fach und lehnte in die Fensterrede zurück.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

London, 21. Jan. Einen guten Schuß in's Blaue, richtig in den Nebel hinein, hat vor einigen Nächten ein englischer Küstenschützer gethan. Er befand sich in einer finsternen Nadelnacht auf seinem Patrouillengange, als er plötzlich ein großes Schiff vor sich sah, das in der Richtung auf die felsige Küste losfuhr, und in zwei, drei Minuten unfehlbar an einem Felsen hätte Schiffbruch leiden müssen. Gefahr war, wenn je, im Verzuge, und der Wächter wußte sich nicht anders zu helfen, als die Pistole zu ziehen und zwei Schüsse hintereinander abzufeuern. Dieses improvisirte Alarmsignal machte das Schiff auf die nahe Gefahr aufmerksam und eilig veränderte es seinen Kurs.

In Liverpool tobte von Sonnabend bis Sonntag, mehr als 24 Stunden, ein heftiger Sturm, begleitet von Blitz, Donner, Hagel und Regen. Auch aus anderen Districten wird von heftigen Stürmen gemeldet.

Man, 19. Jan. Arbeiter von der Amöneburg gerietten gestern Abend auf ihrer Fahrt von Mainz nach Gießen mit einander in Streit, wobei Einer zu dem Andern sagte: „Du bist nicht mehr werth, als daß man Dich in's Wasser wirft.“ Bei diesen Worten ergriß Ersterer den Letzteren und warf denselben auch wirklich in den Rhein, wobei dieser ertrank.

Die Handschuhe des Bürgermeisters von Amsterdam. Bevor der Amsterdamer-Bürgermeister kürzlich die französische Hauptstadt verließ, bestellte er bei einem der ersten dortigen Häuser zwölf Dugend Paar Handschuhe. Der Auftrag Mynher's konnte leider nicht sofort effectuirt werden. Der Repräsentant der Amsterdamer „Burgery“ trägt Numero 11 1/2. Die größten Kutscherschuhe wurden bisher in der Maximalgröße von Numero 10 hergestellt!

## Friedel

Hoch am Himmel steht die Sonne und verbreitet güld'nen Schein: Jubel, Freude, Trost und Wonne dringet mir ins Herze ein! Friede ist der Erd' beschieden unterm blauen Himmelzelt Nicht des Krieges wilde Fadel Frankreichs Auen mehr erbellt.

Hoch am Himmel steht die Sonne und verbreitet güld'nen Schein, Da auf einmal will der Franzmann in der Deutschen Land hinein; Krieg, ja Krieg so heißt die Lösung! von dem Eltern ging der Sohn, Von dem Weibe schied der Gatte, um zu rächen wessden Hohn.

Hoch am Himmel stand die Sonne, gülden warf sie zu den Scheln, Leuchtend unsern kühnen Helden in des Feindes Land hinein. Manchmal ging sie blutig unter, schauend auf das blut'ge Feld, Wo in schauerlicher Freude Meißter Tod die Ernte hält.

Hoch am Himmel steht die Sonne und verbreitet güld'nen Schein! Jubelton hört man schallen von der Nordsee bis zum Rhein; Denn gefallen war der Welt'sche, Frankreichs Heer zerstreut wie Staub, Hoch empor flog Deutschlands Adler\*) siegsbewußt mit seinem Raub.

Hoch am Himmel steht die Sonne, weitbin sendend güld'nen Schein Selbst belebend Friedrichs Statue\*\*) stehend auf dem kalten Stein; Kräftig reißt er aus die Rechte, weiter hin auf Deutschlands Nacht, Die geschöpft aus manchem Herzblut ward erleiht durch mancher Schlacht.

Hoch am Himmel steht ferner Sonne, ru mit deinem Scheln, Leuchte immer Glück verkündend in mein Vaterland hinein! Und mit jedem neuen Tage stärke sich das Deutsche Reich, Bis es endlich, herrlich, mächtig, komme deinem Glanze gleich.  
Fr. A.

\*) Adler in Wappen.

\*\*) Gemeint ist: Fr. Statue in Berlin.

## Charade.

(Bierfüßig.)

Deerer Schein und fasscher Schimmer,  
Folgt des Mikantropen Spur,  
Denn er sieht statt Menschen immer  
Ich! die beiden Erken nur.

Seiner träben abgeheften  
Tage Ende fühlst' er nah,  
Drum, eh' seine letzten Lechten  
Zerlos er verschwunden sah,

Wollt' er sich am Ganzen weiden;  
Doch, eh' er's genommen wahr,  
Trug er von den ersten Weiden  
Heim ein prächtig Exemplar.

Auflösung des Räthfels in No. 3:  
Himmelschlüssel.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.